



Autoklav „unreine Seite“, 2023. Quelle: Nathalie Patricia Soursos.

**Nathalie Patricia Soursos, Regina Anna Friedl,  
Rudolf Adolf Göttlich**

## **Der Desinfektionsapparat in Mauthausen**

*Von 2021 bis 2023 wurden umfangreiche Restaurierungsarbeiten an der Desinfektionsanlage im Keller der ehemaligen Wäschereibaracke der KZ-Gedenkstätte Mauthausen durchgeführt. Dies führte erstens zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Gerät selbst und zweitens zu neuen Erkenntnissen über den Umgang der SS mit Hygiene- und Desinfektionsfragen in den Konzentrationslagern im Allgemeinen und im KZ Mauthausen im Besonderen. In Mauthausen wurden zwei Anlagen zur Desinfektion von Textilien eingesetzt: eine Desinfektionsanlage mit Heißluftentwesung in der Wäschereibaracke und eine Zyklon-B-Entlausungskammer in Baracke 25. Der Artikel vergleicht die beiden Anlagen, fragt nach dem Entscheidungsprozess sowie den Gründen für die Installation der zwei Anlagen sowie deren Vor- und Nachteile. Die Anschaffung und*

*technischen Aspekte werden anhand ähnlicher Geräte in anderen Konzentrationslagern kontextualisiert.*

*Der Artikel untersucht außerdem Aspekte der Hygiene und der Krankheitsbekämpfung, deren historische Vorbilder sowie architektonische Ergebnisse. Die alltägliche Arbeit der Häftlinge in den Wäscherei- und Desinfektions-„Kommandos“ wird anhand der Spuren an der Desinfektionsmaschine erklärbar. Archivquellen und Berichte von Überlebenden werden herangezogen, um einen möglichst umfassenden Einblick in den Alltag der Häftlinge zu geben. Insgesamt wird die Bedeutung der Hygienemaßnahmen für den reibungslosen Ablauf in den Lagern und die Gesundheit der Häftlinge und des Wachpersonals anhand der Geschichte eines einzigen Gerätes erläutert.*

## Einleitung

Im Keller des ehemaligen Wäschereigebäudes der KZ-Gedenkstätte Mauthausen befindet sich die einzige heute noch erhaltene Desinfektionsanlage des ehemaligen KZ-Systems Mauthausen-Gusen. Die primäre Funktion des Geräts, gemeinhin auch als Autoklav bekannt, war die Desinfektion von Wäsche. Ein Autoklav ist ein gasdicht verschließbarer Druckbehälter, der für die thermische Behandlung von Textilien im Überdruckbereich eingesetzt wird.

Die Desinfektionsanlage im Konzentrationslager Mauthausen wurde vermutlich nach der Befreiung durch die US-Armee im Mai 1945 nicht mehr verwendet. Nach der Umgestaltung zu einer Gedenkstätte war sie zwar Teil der Rundgänge und wurde von Besucher\*innen teils genauer betrachtet, aber nicht historisch kontextualisiert.<sup>1</sup> Erst 2012 kam es zu einer Untersuchung des Wäschereigebäudes durch den Archäologen und Bauforscher Paul Mitchell in Zusammenarbeit mit Günter Buchinger und Karl Scherzer.<sup>2</sup> In dem Bericht wurde auch die Desinfektionsanlage kommentiert und deren schlechter Zustand bemerkt. Die Anlage wies Schäden und Korrosionserscheinungen der Stahl- und Eisenelemente auf. Große Bereiche waren gerostet, wodurch die originale Metalloberfläche stark geschädigt war, und die farbige Fassung verloren ging. Vor allem im Innenraum des Geräts hatten sich bereits dicke, kompakte und fest anhaftende Korrosionskrusten und -schichten gebildet. Da jeder Verlust von Originalität irreversibel ist, war es umso dringender, den Zerfall der Originalsubstanz zu stoppen oder einzudämmen. Konservatorische und restauratorische Maßnahmen mussten durchgeführt werden.<sup>3</sup>

2021 wurden wir, Regina Friedl und Rudolf Göttlich vom Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich, für die Restaurierung der Anlage beauftragt. Nach detaillierter Zustandsanalyse des Desinfektionsapparates, konnte ein geeignetes Maßnahmenkonzept in enger Absprache mit der Gedenkstätte Mauthausen und dem Bundesdenkmalamt ausgearbeitet werden. Die umgesetzten Maßnahmen enthielten die Oberflächenreinigung, die klebetechnische Festigung und Sicherung der noch erhaltenen

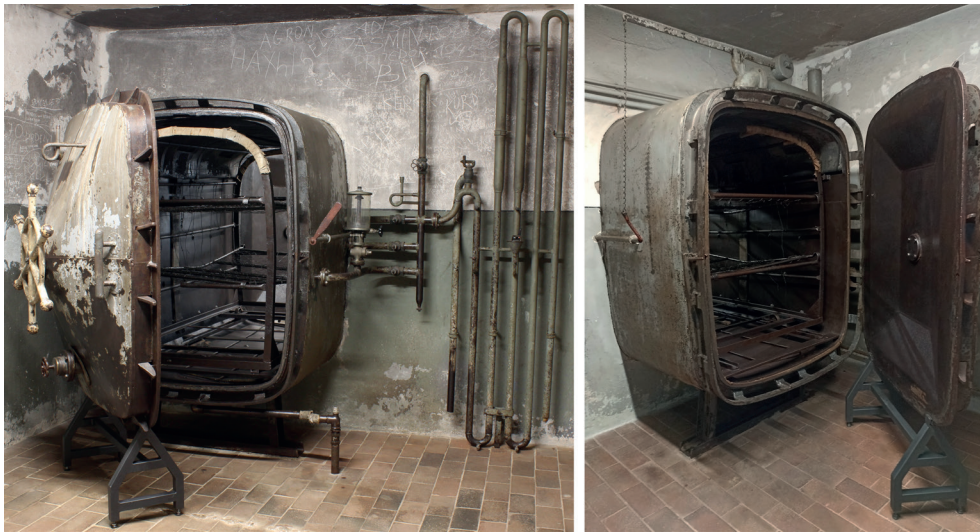
---

1 Im Keller der Wäschereibaracke wurden zahlreiche Graffiti von Besucher\*innen hinterlassen. Im Duschräum nebenan wurden diese kontextualisiert (vgl. Nina Aichberger: BesucherInnen Graffiti und Gedenkorte. Eine Annäherung an die Inschriften der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Jahrbuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial 2014. Forschung, Dokumentation, Information (Wien 2015), S. 41–56).

2 Vgl. Paul Mitchell/Günther Buchinger/Karl Scherzer: Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, KL Mauthausen, unpublizierter Bericht. Februar 2013.

3 Vgl. Wolfgang Baatz: Verschmutzung und Grenzbereiche. In: Nicole Lachmann (Hg.): Schmutz. Zeitdokument oder Schadensbild, 14. Tagung des ÖRV, 14./15. Juni 1999, Konservieren, Restaurieren (Mitteilungen des ÖRV, Band 7). Wien 2000, S. 160f.; Elisabeth Krebs: Kann denn Rostentfernung Sünde sein? In: Schutz der Metalle gegen atmosphärische Korrosion, AdR Schriftenreihe zur Restaurierung und Grabungstechnik (1994), Heft 1, S. 19–21.

Malschichten, die Korrosionsreduzierung sowie die mechanische Sicherung von gefährdeten Bereichen. Um durch die Bearbeitung den Originalcharakter und die wahrnehmbare Objektgeschichte nicht zu verfälschen, oder gar durch unsachgemäßen Umgang mit den natürlich gealterten Materialien zukünftige Schadenspotentiale zu erzeugen, musste in mehreren Schritten ein präziser Ablauf umgesetzt werden. Alle Oberflächen wurden penibel in rund 15 unterschiedlichen Durchgängen bearbeitet. Des Weiteren wurden die Drähte am Wagengestell mittels Nylonfäden stabilisiert und die Dichtungen an beiden Türen wieder befestigt und gesichert. Die am Boden liegende Tür wurde wieder montiert, für beide Türen wurde eine Stützkonstruktion angefertigt.<sup>4</sup>



Autoklav „unreine Seite“ / Autoklav „reine Seite“, 2023. Quelle: Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich.

Die aufwändigen Restaurierungsmaßnahmen nahmen mehrere Monate in Anspruch. Bei der Arbeit am Desinfektionsapparat kamen immer wieder Fragen auf, die wir ausführlich mit Yvonne Burger und Ralf Lechner von den Sammlungen der KZ-Gedenkstätte besprachen und diskutierten. Darüber hinaus führten wir eine intensive und umfangreiche Literatur- und Archivrecherche zu Hygiene- und Desinfektionsmaßnahmen in Konzentrationslagern, den verschiedenen Desinfektionsanlagen und dem Gerät in Mauthausen durch. Im Zuge dessen wurden die vor Ort gewonnenen Beobachtungen und Erkenntnisse von Nathalie Soursos historisch kontextualisiert. Weitere Anregungen und Literaturhinweise erhielten wir von Bertrand Perz im Zuge des Reviews dieses Artikels.

Welche Arbeitsanweisungen zur Entkeimung, Entseuchung und Entwesung gab es für Konzentrationslager und wie wurden diese im KZ Mauthausen umgesetzt? Dazu sollen im ersten Teil die Zusammenhänge von Hygiene- und Desinfektionstheorien des Hygiene-Instituts der Waffen-SS und deren Implementierung im Konzentrationslager Mauthausen erläutert werden. Der zweite Teil widmet sich der Architektur des Wäschereigebäudes in Verbindung mit der Theorie der Bauhygiene im Vergleich zu anderen Konzentrationslagern. Konkret fragen wir uns, wo im KZ Mauthausen die Entkeimung, Entseuchung und Entwesung durchgeführt wurden und ob die Orte und Desinfektionsanlagen für ihren Zweck geeignet waren. Schließlich wird

<sup>4</sup> Vgl. Regina Anna Friedl/Rudolf Adolf Göttlich: Zustandsanalyse. Der Autoklav im Wäschereigebäude des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen, unpublizierter Bericht. Wien 2020.

die Objektgeschichte des Desinfektionsapparates mit der täglichen Zwangsarbeit der Häftlinge im Desinfektions- und Wäschereikommando verknüpft. Was verraten uns die Nutzungsspuren am Gerät, die Reparaturversuche und die Erzählungen der ehemaligen Häftlinge über die tägliche Arbeit am Gerät? Ziel des Beitrages ist es, über die Objektgeschichte der Desinfektionskammer die Hygiene- und Desinfektionsmaßnahmen von Konzentrationslagern im Allgemeinen, die Funktionalität des Wäschereigebäudes und der Baracke 25 im Konzentrationslager Mauthausen und die tägliche Arbeit der in den Kellerräumlichkeiten am Desinfektionsapparat tätigen Häftlinge zu erläutern.

## Seuchenbekämpfung, Desinfektion und Hygiene in Konzentrationslagern

Der Ursprung der in den Konzentrationslagern Mauthausen und Gusen verwendeten mechanischen Seuchenbekämpfung, sowie der angewandten Bauhygiene samt ihrer modernen Hygienetechnik für den militärischen Bereich, liegt in der Krankenhaushygiene und in den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs.<sup>5</sup> Im Bereich der Krankenhaushygiene haben sich eine Vielzahl von Arbeitspraktiken, Desinfektionsmethoden und Apparate, sowie infrastrukturelle Einrichtungen zur Desinfektion etabliert, welche dem systematischen Schutz vor Seuchen und deren Bekämpfung dienen.<sup>6</sup> An der Front wurden Fragen der Hygiene in allen Bereichen des soldatischen Lebens, die Übertragung von Infektionskrankheiten und Seuchen aber auch das chemische Töten durch Giftgase untersucht und auch erprobt. Insbesondere die Bekämpfung von Flecktyphus oder Flecktyphus war zentral.<sup>7</sup> Es war bereits bekannt, dass die Übertragung über den Kot von mit Rickettsien befallenen Kleider-Läusen erfolgt und durch enges Zusammenleben unter schlechten hygienischen Bedingungen und seltenes Waschen von Leib- und Bettwäsche begünstigt wird. Maßnahmen bei einem Lausbefall waren die Bekämpfung der Läuse auf Körper und Kleidung. Um die hygienischen Bedingungen an der Front zu verbessern, wurden als Reaktion auf den Ausbruch von Krankheiten und zum Kampf gegen Seuchen transportable Desinfektionsapparate und Heißluftkammern, Feld-Badegarnituren für die Entlausung, Dampf-, Formalindesinfektoren und Waschmaschinen eingesetzt.<sup>8</sup> Die körperliche Entlausung der Soldaten erfolgte parallel zur Entlausung der Monturen sowie der Wäsche und Bettüberzüge. War kein Dampfdesinfektionsgerät vorhanden, wurden die Monturen in Lysol- oder Karbollösung eingetaucht. Die Bewohner\*innen in den besetzten Gebieten mussten

---

5 Vgl. Heather Jones: Eine technologische Revolution? Der Erste Weltkrieg und die Radikalisierung des Kriegsgefangenenlagers. In: Bettina Greiner/Alan Kramer (Hg.): Die Welt der Lager. Zur „Erfolgsgeschichte“ einer Institution. Hamburg 2013, S. 110–133.

6 Speziell ausgestattete Küchen, Krankenhauswäschereien und Desinfektionsausstattung für Laborutensilien sowie Operationswerkzeug, gehörten zur Grundausstattung von Krankenhäusern, Desinfektionsanstalten und Kuranstalten. Die weit verbreitete Infrastruktur verdeutlicht eine Art Register aller medizinischen Einrichtungen, für das gesamte Deutsche Kaiserreich von 1900. Es werden rund 350 Desinfektionsanlagen und deren Hersteller genannt (vgl. Guttstadt Albert: Krankenhaus-Lexikon für das Deutsche Reich. Die Anstaltsfürsorge für Kranke und Gebrechliche und die hygienischen Einrichtungen der Städte im Deutschen Reich am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Berlin 1900; siehe auch: Felix Genzmer: Wasch- und Desinfektions-Anstalten. In: Eduard Schmitt: Handbuch der Architektur. Viertes Teil, Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude (Gebäude für Heil- und sonstige Wohlfahrts-Anstalten, 5. Halb-Band). Stuttgart 1900).

7 Zu den historischen Zusammenhängen von Typhus bis in den Nationalsozialismus, siehe u. a. Naomi Baumslag: Murderous Medicine. Nazi Doctors, Human Experimentation, and Typhus. Westport 2005.

8 Vgl. Nicola Thadea Karasek: Seuchen und Militär 1914–1918. Diplomarbeit, Universität Wien 2012, S. 76; Brigitte Biwald: Von Helden und Krüppeln. Das Österreichisch-Ungarische Militär-Sanitätswesen im Ersten Weltkrieg, Band 1. Wien 2002, S. 73–77.

sich einer Desinfektion ihrer Häuser und Wohnungen unterziehen. Insbesondere in jüdischen Vierteln in Osteuropa wurde dem Fleckfieberdiskurs nationalistische und vor allem antisemitische Stereotypen beigegeben.<sup>9</sup>

Im Nationalsozialismus fand die Verbindung des Desinfektions- und Hygienediskurses einen Höhepunkt. Nach Anna Bergmann gilt dieser als Höhepunkt des im 19. Jahrhunderts einsetzenden hygienischen Mentalitätswandels: „Die Inszenierung einer medizinischen Aura, in der verbrannt, ‚desinfiziert‘ und ‚gereinigt‘ wurde, war auch ein Wesensmerkmal der Massentötungen in den Vernichtungslagern.“<sup>10</sup> Wissenschaftler\*innen aus den Bereichen Medizin, Chemie, Mikrobiologie und Hygiene waren nicht selten überzeugte Eugeniker\*innen, Rassenhygieniker\*innen und NSDAP-Mitglieder, die mitunter die Konzentrationslager als Versuchsstationen ihrer Forschungen nutzten und vor Menschenversuchen an Häftlingen nicht zurückschreckten.<sup>11</sup> Auch die von der SS verwendeten Begriffe zeugen von dieser Verbindung. So wurde der Begriff „Entwesung“ auch als ein Tarnausdruck für die Vergasung der Häftlinge verwendet. Die Gaskammer wurde im offiziellen Schriftverkehr als „Desinfektions-Anstalt“, „Entwesungskammer“ oder auch „Desinfektionskammer“ getarnt. Die in der Gaskammer Getöteten erlitten den „Gnadentod“ oder sie sind „sonderbehandelt“ respektive „desinfiziert“ und im Gaswagen „verarbeitet“ worden.<sup>12</sup> So entsprachen die Begriffe für die Hygienemaßnahmen jenen, die für das Töten von Menschen verwendet wurden. Dies zeigt die enge Verbindung der Tätigkeiten, der verwendeten Mittel und der involvierten Personen.

Bei den Desinfektionsmethoden wurde zwischen Entwesung (Desinsektion oder Schädlingsbekämpfung), Entseuchung (Desinfektion) und Entkeimung (Sterilisation) unterschieden. Die Entwesung ist das Vernichten tierischer Schädlinge. Die Desinfektion versetzt totes oder lebendes Material in einen Zustand, in dem es nicht mehr infizieren kann. Bei der Sterilisation werden Materialien und Gegenstände vollständig von Mikroorganismen und Krankheitserregern befreit. Die Methoden betrafen Personen, Kleidung und Dinge sowie Räume und Gebäude.<sup>13</sup> Die Sterilisation wurde

9 Vgl. Wolfgang Eckart: *Medizin und Krieg. Deutschland 1914–1924*. Paderborn 2014, S. 181–183.

10 Vgl. Anna Bergmann: *Genealogien des Desinfektions- und Hygienediskurses*. In: *Limina*, Jahrgang 5 (2022), Heft 1, S. 17–52, hier S. 41f.

11 Zu nennen sind u. a. die Publikationen: Claus Schilling: *Tropenhygiene*. Leipzig 1909; Fritz Ullmann: *Enzyklopädie der technischen Chemie. Braunkohlenschwelerei – Diastatische Malzextrakte*, 3. Band. Berlin/Wien 1916; Wilhelm Prausnitz: *Desinfektion (Entseuchung)*. In: Ernst Friedberger/Richard Pfeifer: *Lehrbuch der Mikrobiologie, mit besonderer Berücksichtigung der Seuchenlehre*, 1. Band. Jena 1919, S. 270–277; Hugo Selter/A. Seitz: *Bedeutung und Bekämpfung der Übertragbaren Krankheiten*. In: Hugo Selter: *Grundriss der Hygiene*, Band 1. Allgemeine und Soziale Hygiene. Die Übertragbaren Krankheiten. Dresden/Leipzig 1920, S. 383–385; Heinrich Kliewe: *Leitfaden der Entseuchung und Entwesung. Ein Hilfsbuch für Desinfektoren Ärzte und Fürsorgestellten*. Stuttgart 1937, S. 9–17; Reiner Müller: *Medizinische Mikrobiologie. Parasiten, Bakterien, Immunität. Lehrbuch der Hygiene für Ärzte und Biologen, Teil II*. In: *Lehmanns medizinische Lehrbücher*, Band XIX. München 1939, S. 112–121; Walter Dötzer: *Entkeimung, Entseuchung und Entwesung*. In: Joachim Mrugowsky: *Arbeitsanweisungen für Klinik und Laboratorium der Hygiene-Institutes der Waffen-SS*, Berlin, Heft 3. Berlin/Wien 1943; Fritz Steiniger: *Die Entlausung und sonstige Entwesung. Ein Lehrgang für Desinfektoren und Schädlingsbekämpfer*. Riga 1944. Reiner Müller und Hugo Selter hatten während der Zeit des Nationalsozialismus leitende Positionen an Universitäten inne und waren überzeugte Rassenhygieniker. Selter war zudem förderndes SS-Mitglied und NSDAP-Mitglied. Heinrich Kliewe war Militärarzt sowie Mitglied der NSDAP und gehörte auch der SA an. Auf Grundlage seiner Forschungstätigkeit zu Krankheitserregern und Bakteriologie wurde er im Verlauf des Zweiten Weltkrieges mit der Entwicklung von Biowaffen betraut. Claus Schilling, Walter Dötzer und Joachim Mrugowsky führten allesamt Menschenversuche an Häftlingen in Konzentrationslagern durch. Claus Schilling wurde für seine Menschenversuche im KZ Dachau angeklagt, zum Tode verurteilt und 1946 hingerichtet. Mrugowsky wurde im Nürnberger Ärzteprozess angeklagt, 1948 ebenfalls zum Tode verurteilt und hingerichtet. Hugo Selter wurde nach dem Krieg als „Entlasteter“ eingestuft.

12 Vgl. Hans Maršálek: *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*. Dokumentation. Wien 2006, S. 261.

13 Vgl. Eva Hallama: *Von der Seuchenbekämpfung zum NS-Massenmord. Die Tätigkeitsbereiche der Reinigungs- und Entwesungsanstalt Anton Slupetzky in Mauthausen und Gusen*. In: *Jahrbuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial 2013*. Forschung, Dokumentation, Information (Wien 2014), S. 45–58, hier S. 47.

angewendet für Laborutensilien, medizinische Geräte, Operationswerkzeuge und andere Gegenstände, welche den benötigten hohen Temperaturen standhielten. Die Desinfektion und Entwesung wurden für textile und organische Objekte angestrebt, wobei zwischen chemischen und physikalischen Verfahren zu unterscheiden ist. Bei den physikalischen Verfahren werden Kälte, Hitze, Trockenheit, Feuchtigkeit oder Strahlung zur Abtötung von Mikroorganismen eingesetzt. Generell gilt, dass abhängig von der Resistenz der Krankheitserreger unterschiedlich hohe Temperaturen benötigt werden, um eine Abtötung der Mikroorganismen zu gewährleisten.<sup>14</sup> Unabhängig von der Methode der Desinfektion verringert sich die Einwirkzeit und Anwendungsdauer sowie die Temperatur. Eine längere Anwendungsdauer bei niedrigerer Temperatur ergibt idealerweise dasselbe Ergebnis wie eine kurze Anwendungsdauer bei höheren Temperaturen. Die läusetötenden Giftgase wirkten nicht desinfizierend, weswegen außerdem eine Scheuerdesinfektion mit Kresolseifenlösung oder anderen chemischen Mittel verwendet wurden.<sup>15</sup> Meist erfolgte die Entlausung in Desinfektionsgebäuden mit Begasungskammern, mit Dampfdesinfektion oder Gift. Die Degesch-Kreislaufkammern dienten zur Desinfektion von Textilien durch das Blausäure-Giftgas „Zyklon B“.<sup>16</sup> Eine Büchse mit Giftgas wurde ins Innere gelegt und nach Verschluss der Kammer automatisch geöffnet. Wichtig war, nach Peters und Wüstinger, dass bei der Arbeit keine Gasmasken notwendig waren und alle Arbeitsgänge, sogar die Lüftung, bei geschlossenen Türen erfolgten. Jede Kreislaufapparatur bestand aus den vier Hauptbestandteilen: Kreislaufleitung, Lüftungsleitung, Frischluftzufuhr und Vierwegschalter kombiniert mit Dosenöffner. Insgesamt dauerte eine solche Behandlung von Kleidungsstücken 70 bis 75 Minuten.<sup>17</sup>

Seuchenpräventions- und Hygienemaßnahmen wurden fortwährend weiterentwickelt sowie verschärft, waren eng verbunden mit den Entwicklungen an der Front und den damit verbundenen Flüchtlings- und Häftlingsströmen. Ergriffene Maßnahmen waren in erster Linie zum Schutz des SS-Lagerpersonals und der lokalen Bevölkerung gedacht. In der zweiten Kriegshälfte betrafen die Schutzmaßnahmen auch einzelne Häftlingsgruppen, wie die für die Rüstungsindustrie ausgebildeten Häftlingsfacharbeiter.<sup>18</sup> Die „Reinigungs- und Entwesungsanstalt Anton Slupetzky“ erkannte den Bedarf und pachtete die städtische Entlausungsanlage in Linz. Zusätzlich führte Slupetzky Lagerentwesungen in Zwangsarbeits-, Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagern durch.<sup>19</sup> Lagersperren und Großentwesungen waren extreme Maßnahmen, welche das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) ergriff, wenn die üblichen Schutzmaßnahmen versagten. Diese war für die Zeit zwischen 5. Juli bis 23. September 1941 in den KZ Mauthausen, Gusen, Auschwitz und Groß-Rosen notwendig, als eine Fleckfieberepidemie

14 Zum Wissensstand von 1944 und den unterschiedlichen Methoden der Desinfektion siehe die Unterlagen für den „Lehrgang für Desinfektoren und Schädlingsbekämpfer“ des Direktors des Instituts für medizinische Zoologie in Riga (vgl. Steiniger: Die Entlausung).

15 Achim Trunk: Die todbringenden Gase. In: Günter Morsch/Bertrand Perz (Hg.): Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung. Unter Mitarbeit von Astrid Ley. Berlin 2011, S. 23–49.

16 Die Firma Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m. b. H. (kurz Degesch) waren die Inhaber des Patents zur Herstellung von Zyklon B.

17 Die Technologie ist detailliert beschrieben in: Gerhard Peters/Emil Wüstinger: Sach-Entlausung in Blausäurekammern. In: Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung, Jahrgang 32 (1940) Heft 10/11, S. 191–196.

18 Stephanie Kaiser/Gregor Holzinger: Medizinische Versorgung und Medizinverbrechen. In: Christian Dürr/Gregor Holzinger/Stephanie Kaiser/Ralf Lechner (Hg.): Konzentrationslager Gusen, 1939–1945. Eine Dokumentation. Wien 2024, S. 225–228, hier S. 228.

19 Hallama: Von der Seuchenbekämpfung zum NS-Massenmord, S. 45–46.

ausbruch.<sup>20</sup> Für Gusen wurde die Sperre um drei Wochen verlängert, da am 23. August 1941 weitere Verdachtsfälle aufgetreten waren.<sup>21</sup> Der ehemalige Häftling Otto Wisst berichtete über die hygienische Situation im Juni 1941: „Durch die vielen Transporte aus aller Herren Länder und aus den verschiedensten Lagern nahm das Ungeziefer, wie Läuse und Flöhe dermaßen überhand, daß es kaum noch auszuhalten war und auch für die SS zur Gefahr wurde.“<sup>22</sup> Daraufhin wurde Slupetzky in Mauthausen und Gusen beauftragt, eine mehrtätige Entwesungsaktion in allen Baracken mit Zyklon B-Gas durchzuführen.<sup>23</sup> Die Aktion hatte mehrere Tote zur Folge. Bei dieser Gelegenheit fotografierte der Erkennungsdienst von Mauthausen die Masse der entkleideten Häftlinge, die stundenlang im SS-Garagenhof auf ihre entlaute Kleidung und die Desinfektion der Baracken warten mussten.<sup>24</sup> Weitere Großentwesungen fanden im Oktober 1941 – nach der Einweisung von insgesamt knapp 4.000 sowjetischen Kriegsgefangenen aufgeteilt auf die Konzentrationslager Mauthausen und Gusen -, sowie im März 1942 und in Gusen II auch im Jänner 1945 statt.<sup>25</sup> Die Großentwesungen waren jedoch teuer und hielten den ganzen Lagerbetrieb über mehrere Wochen auf, denn nicht nur tausende Häftlinge, sondern auch sämtliche Unterkunftsräume und Kleidungsstücke mussten mehrfach desinfiziert werden. Typhusepidemien wurden auch durch Isolation, das Absperren von Lagerteilen oder das Einrichten von Quarantänebereichen eingedämmt. In weiterer Folge wurden an Typhus erkrankte Häftlinge von der SS auch dem Sterben überlassen oder aktiv gehängt, erschossen oder vergast.<sup>26</sup>

Wie erfolgreich die Anlagen die hygienischen Bedingungen verbesserten, ist heute nicht mehr ermessbar. Ehemalige Häftlinge berichteten jedoch, dass selbst nach Errichtung der Desinfektionsanlage im KZ Mauthausen keine effektive Eindämmung der Seuchengefahr eintrat. So berichtet Otto Wisst über die hygienischen Zustände des KZ Mauthausen im Juni 1941, dass die neue Desinfektionsanlage im Vorraum zum Häftlingsbad wenig gegen die Seuchen und Läuse half.<sup>27</sup> Mit ein Grund dürfte die Architektur der Gebäude sowie der Ablauf der Desinfektion in und um die Anlage gewesen

20 Vgl. Bertrand Perz: *Verwaltete Gewalt. Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers im Konzentrationslager Mauthausen 1941 bis 1944 (Mauthausen-Studien, Band 8)*. Wien 2013, S. 53–54; Hallama: *Von der Seuchenbekämpfung zum NS-Massenmord*, S. 49; Mitteilung über die Sperre der Lager Mauthausen, Groß-Rosen und Auschwitz wegen Fleckfieberfällen, 5.7.1941, abgedruckt in: Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): *Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen*. Wien 2013, S. 143; Auszug aus einem Schreiben des Reichsstatthalters Oberdonau an den Reichsinnenminister, 22.9.1941, abgedruckt in: ebd., S. 143.

21 Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 54. Siehe Korrespondenz mit den Zivilbehörden über die Fleckfiebererkrankungen in Mauthausen-Gusen 1941 und die Frage der Wasserversorgung des Lagers im Bestand Oberösterreichisches Landesarchiv (fortan OÖLA), 17, LReg ab 1926, MF 435.

22 Manuskript basierend auf den Angaben des Häftlings Otto Wahl, München, März 1946, KZ Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial (fortan MM), V/3/93.

23 Anton Slupetzky wurde in den Dachauer Prozessen wegen der Beteiligung an der Ermordung von sowjetischen Kriegsgefangenen durch Zyklon B-Gas zu fünf Jahren Haft verurteilt. Zwei Tötungsaktionen von Häftlingen durch Giftgas in den Baracken sind durch gerichtliche Aussagen belegt. Es gibt noch weitere Hinweise auf Vergasungen in Gusen. Die an Fleckfieber erkrankten Häftlinge wurden abgeschottet, aber auch – nach Angaben von Hans Maršálek – gezielt von SS-Ärzten durch Herzinjektionen getötet (vgl. Bertrand Perz/Florian Freund: *Tötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Mauthausen*. In: Günter Morsch/Bertrand Perz (Hg.): *Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas. Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 29)*. Berlin 2011, S. 244–259, hier S. 246, 258 sowie Fußnote 173; Pierre Serge Choumoff: *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas auf österreichischem Gebiet 1940–1945 (Mauthausen-Studien, Band 1a)*. Wien 2000, S. 123).

24 Vgl. Häftlinge im Garagenhof während der Lagerdesinfektion, Juni 1941, SS-Fotos, MM und Sammlung Archives Nationales, Paris, fonds de l'Amicale de Mauthausen.

25 Nach Aldebert wurde die Mehrheit der Häftlinge per Zug nach Linz zur Desinfektion gefahren (vgl. Bernard Aldebert: *Gusen II. Leidenswege in 50 Stationen*, übersetzt und herausgegeben von Elisabeth Hölzl. Weitra 1997, S. 211, 215, 219).

26 Vgl. Lechner/Holzinger: *Die Toten*, S. 200; Naomi Baumslag: *Murderous Medicine. Nazi Doctors, Human Experimentation, and Typhus*. Westport 2005, S. 59.

27 Manuskript basierend auf den Angaben des Häftlings Otto Wahl, München, März 1946, MM, V/3/93.

sein. Weitere Gründe lagen in der mangelnden Hygiene in den Schlafräumen und in den Sanitäranlagen, die ein Nährboden für Krankheiten und Seuchen bildeten. Nachweislich hatten Seuchen zudem Auswirkungen auf die Wasserver- und -entsorgung.<sup>28</sup>

## Bauhygiene und das Wäschereigebäude im KZ Mauthausen

Um eine Verbreitung von Krankheiten effektiv eindämmen und verhindern zu können war das gesamte räumliche Umfeld von Bedeutung, insbesondere an Orten mit hohem Infektionsrisiko. Entsprechend dieser Logik war es für Arbeits- und Konzentrationslager üblich, dass es eigene Arbeitsbereiche, Gebäude und Gebäudekomplexe zur Entlausung, Entwesung und Entseuchung gab. Bei der Planung und Errichtung solcher Orte war eine nach Hygieneprinzipien angelegte Raumnutzung und Raumaufteilung – auch Bauhygiene – zentral.<sup>29</sup>

Die Errichtung der Entlausungsanlagen in den Konzentrationslagern wurde, den Forschungen von Bertrand Perz zufolge, zentral gesteuert.<sup>30</sup> Federführend waren das Hygieneinstitut der Waffen-SS und die Firmen Boos und Degesch.<sup>31</sup> Den wissenschaftlichen Hintergrund bildeten die Aufsätze von Marius Kaiser sowie Gerhard Peters und Emil Wüstinger, welche von der Firma Boos als Sonderdrucke in die Konzentrationslager geschickt wurden.<sup>32</sup> Die erste Entlausungsanlage auf Basis des Einsatzes von Blausäure wurde vermutlich 1939 für das KZ Sachsenhausen in Zusammenarbeit mit der Firma Boos entwickelt und eingerichtet. Ab Ende 1939 wurden für andere Konzentrationslager, wie Flossenbürg und Mauthausen, Baupläne für Entlausungsanlagen analog zu Sachsenhausen durch die Firma Boos erstellt.<sup>33</sup> Die Besichtigung dieser Anlage im Oktober 1940 durch Vertreter aus dem Hygiene-Institut der Waffen-SS, dem Hauptamt Haushalt und Bauen, der SS-Neubauleitung Sachsenhausen und Dr. Peters von der Firma Degesch, überzeugte die Vertreter von dem System, woraufhin angeordnet wurde, alle Konzentrationslager mit solchen Entlausungsanlagen auf

---

28 Bertrand Perz verknüpft die Baumaßnahmen für die Verbesserung der Wasserversorgung mit den Typhus- und Fleckfieberfällen im Sommer 1941 sowie mit dem Verbot für SS-Angehörige und Zivilangestellte das Wasser in ungekochtem Zustand zu trinken (vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 108f., 142). Nikolaus Wachsmann führt einen Typhus-Ausbruch im KZ Buchenwald Ende 1938 an. Die Epidemie verbreitete sich nicht nur im Lager, sondern kontaminierte durch das Abwasser einen Bach in der Umgebung. Dadurch mussten mehrere Dörfer unter Quarantäne gestellt werden. Die Epidemie wütete wochenlang im Lager und tötete zahlreiche Insassen (vgl. Nikolaus Wachsmann: *KL. Die Geschichte der Nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Wien 2016, S. 202; Ralf Lechner: *Der Ausbau des Konzentrationslagers Gusen*. In: Dürr/ Holzinger/Kaiser/Ralf Lechner (Hg.): *Konzentrationslager Gusen*, S. 39–43).

29 Das Hygiene-Institut der Waffen-SS beschäftigte sich im dritten Heft ihrer Arbeitsanweisungen-Schriftenreihe mit Entkeimung, Entseuchung und Entwesung, insbesondere mit der Dampfdesinfektion. Walter Dötzer beschreibt die Geräte, deren Bedienung und die Raumerfordernis der Dampfdesinfektion (vgl. Dötzer: *Entkeimung*).

30 Die folgenden Ausführungen stützen sich auf eine unpublizierte *Kurzdarstellung einiger Aspekte der Geschichte der Desinfektions-, Entlausungs- bzw. Entwesungsanlagen in den Konzentrationslagern* von Bertrand Perz, die den Autor\*innen dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde.

31 Die Firma Boos wurde von 8.1.1940 bis Mitte 1942 für den Bau einer Fernheizungsanlage für das KZ Mauthausen beauftragt. Dort war der SS-Mann Gustav Bloy tätig, der nach dem Einbau der Anlage als Fachmann mit der Bedienung der Anlage betraut wurde (vgl. Abschrift eines Schreibens von Dr. Rudolf Aschenauer, München, Verteidiger von Bloy, 4.12.1953, National Archives and Records Administration (fortan NARA), RG 549, 000-Mauthausen-2 (US vs. Gustav Bloy)).

32 Vgl. Gerhard Peters/Emil Wüstinger: *Sach-Entlausung in Blausäure-Kammern*. In: *Zeitschrift für hygienische Zoologie und Schädlingsbekämpfung*, Jahrgang 32 (1940) Heft 10/11, S. 191–196; Marius Kaiser: *Zweck und Ziele der gesundheitlichen Ueberwachung größerer Menschenmengen aus seuchenverdächtigen Gegenden (Fleckfieberverhütung durch das Zyklonverfahren)*. In: *Sonderabdruck aus „Wiener klinische Wochenschrift“*, Jahrgang 52 (1939), Heft 45, S. 1–12.

33 Vgl. Schreiben Chef HHB Amt II an SS-Neubauleitung Flossenbürg betr. Entlausungsanstalt, 29.12.1939, BArch NS 4 Fl/68; Schreiben Chef HHB Amt II an SS-Neubauleitung Flossenbürg betr. Entlausungsanstalten – Rundschreiben, 4.1.1940, BArch NS 4 Fl/68; Jean-Claude Pressac: *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*. München 1994, S. 148.



Zyklon B-Basis auszustatten.<sup>34</sup> Die Verwendung von Heißluftentwesungsverfahren sollte nicht weiterverfolgt werden. Im KZ Gusen wurde ein Desinfektionsgebäude mit Blausäure-Entwesungskammer im Oktober 1941 zwischen der Häftlingsküche und der Baustelle für die gemauerte Häftlingsbaracke 7/8 nördlich des Appellplatzes geplant.<sup>35</sup> Die Verwendung von Zykon B im Entwesungsverfahren von Textilien lässt sich für Gusen spätestens ab Februar 1942 nachweisen.<sup>36</sup> Fast zeitgleich wurde auch im KZ Neuengamme nach einer grassierenden Fleckfieberepidemie (Dezember 1941 bis März 1942) eine Entlausungsanlage angeschafft.<sup>37</sup> Im KZ Auschwitz-Birkenau wurde das Gebäude der Entlausungs- und Badeanlage („Zentralsauna“) im Dezember 1943 fertiggestellt.

Im KZ Mauthausen wurde eine Desinfektionsanlage mit Heißluftentwesungsverfahren in der Wäschereibaracke im Frühjahr 1941 errichtet.<sup>38</sup> Drei weitere Thermodes-Heißluftapparate wurden nach Mauthausen geschickt, kamen aber nicht zur Verwendung, nachdem in der zweiten Jahreshälfte 1941 eine zweite Desinfektionsanlage in Baracke 25 installiert wurde. Die drei Thermodes-Apparate wurden im März ins Konzentrationslager Flossenbürg geschickt, wo es noch keine Entlausungsanlage gab.<sup>39</sup> Diese zweite Anlage, von der Firma Boos geplant und durch die Firma Heerdt-Lingler geliefert, bestand aus zwei Zyklon B-Entlausungskammern mit Degesch-Kreislauftechnologie. Als Vorbild galt die in KZ Sachsenhausen verwendete Anlage.<sup>40</sup> Die Anlage in Baracke 25 hätte, nach Bertrand Perz und Florian Freund, bereits Anfang 1940 errichtet werden sollen, es kam jedoch zu Lieferschwierigkeiten von gasdichten Materialien. Ein Grund für die Errichtung einer zweiten Anlage dürften die bereits geschilderten Seuchen und die darauffolgenden mehrtätigen Lagersperren im Sommer 1941 gewesen sein. Diese machten hygienische Vorbeugungsmaßnahmen erforderlich. Die kleine Anlage in der Wäschereibaracke war nicht ausreichend für das gesamte Lager, jedoch zweckmäßig und gut gelegen für die Entlausung der ankommenden Häftlinge und ihrer Kleidung. Auch in anderen Lagern wurden mehrere Technologien parallel verwendet. Verzögerungen traten ein, da eine Voraussetzung für die Errichtung einer Zyklon B-Entlausungskammer die Ausbildung von SS-Angehörigen zu staatlich anerkannten „Desinfektoren“ war.<sup>41</sup> Für die Desinfektion mit Zyklon B war die Anwesenheit eines

34 Am 15.10.1940 fand eine Besichtigung der Entlausungsanlage im KL Sachsenhausen (Blausäureverfahren) statt, an der folgende Personen teilnahmen: Sanitätsinspektion der Waffen SS (Blumenreuther, Mrugowsky, Bludau), Hauptamt Haushalt und Bauten (Heider, Leiter Abteilung II C2 Bauten KL), SS-Neubauleitung Sachsenhausen (Bauleitung Sorge), Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung (Dr. Peters), siehe: Schreiben Chef Amt II-Bauten an SS-Neubauleitungen (u. a. Mauthausen und Gusen), betr. Anordnung über Bauausführung von Entlausungsanlagen, 4.1.1940, BArch NS 4 F1/68.

35 Vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 68, verweist auf MM, M/9a/1; Friedrich Ehn: *Zwangsarbeit der Insassen im KZ Gusen. Eine historische Gesamtdarstellung*, Diplomarbeit, Universität Wien 2017, S. 56–57.

36 Vgl. Perz/Freund: *Tötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Mauthausen*, S. 248; siehe außerdem: *Dienstanweisung für die Bedienung der Blausäure-Entwesungskammer im K.L.M., Unterkunft GUSEN*, 26.2.1942, MM, M/9a/1; Lechner: *Der Ausbau des Konzentrationslagers Gusen*, S. 40.

37 Vgl. Gedenkstätte Neuengamme: *Entlausungsanlage/Häftlingsbad*, online unter: <http://neuengamme-ausstellungen.info/content/lagermodell/objekt44.html> (abgerufen am 20.5.2024)

38 Vgl. Paul Mitchell/Günther Buchinger/Karl Scherzer: *Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, KL Mauthausen*, S. 21. Zum Häftling Otto Wisst siehe Bericht des ehem. Häftlings Otto Wisst, MM, V/3/93, S. 1.

39 Danke für den Hinweis an Bertrand Perz.

40 Vgl. Perz/Freund: *Tötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Mauthausen*, S. 247.

41 Abschrift Schreiben Hygiene-Institut der Waffen-SS an HHB betr. Entlausungsanlagen mit Blausäure, 16.10.1940, BArch NS 4 F1768.

solchen „Desinfektors“ erforderlich. Dies war aufgrund der hohen Explosions- und Vergiftungsgefahr für Menschen notwendig, die bei der Entwesung durch den Kontakt mit dem Gas getötet werden konnten.<sup>42</sup>

Außerdem ging der Ausbau kriegsbedingt nur schleppend voran. Im Herbst 1944 wurde anstelle des für die Kleiderentlausung eingesetzten Blausäure-Entwesungsverfahrens auf ein neues Kurzwellenentwesungsverfahren umgestellt, denn Zyklon B war in der letzten Kriegsphase nur begrenzt vorhanden.<sup>43</sup> Die in der Desinfektionsbaracke vom 18. Oktober bis 18. Dezember 1944 installierte Anlage mit Kurzwellenentwesungsverfahren kam aus dem von der herannahenden Roten Armee geräumten KZ Lublin (Majdanek) nach Mauthausen.<sup>44</sup> Perz vermutet, dass dabei außerdem Zyklon B-Vorräte nach der Auflösung des Lagerkomplexes Auschwitz nach Mauthausen transportiert wurden.

Im KZ Mauthausen lagen die Orte der Desinfektion angrenzend an das Innere des Schutzhaftlagers. Dort waren die Baracken der Lageradministration untergebracht, die Kommandantur, der Wohnbereich der Wachmannschaft und der SS-Führer sowie die Politische Abteilung, neben der sich auch der Erkennungsdienst befand. Später zog dieser gemeinsam mit dem Desinfektionskommando in Baracke 25.<sup>45</sup> Baracke 25 lag im Nordosten des Lagers (Lager II) und war durch eine Mauer vom Lager getrennt. Der Desinfektionsbereich befand sich im Keller der Baracke. Zuständig für die Bereiche Wäsche und Desinfektion waren die Verwaltungsführer der Abteilung IV, eine von sechs Abteilungen des Kommandaturstabes.<sup>46</sup> Im Bereich Kleidung und Wäsche waren nach einer Liste vom 2. September 1943<sup>47</sup> die folgenden der insgesamt 71 Arbeitskommandos tätig: Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt 10.698 Häftlinge im Konzentrationslager Mauthausen beschäftigt, davon in den Kommandos „Desinfektion“ (10 Häftlinge), „Wäschelager“ bzw. „Unterkunftskammer“ (23), „Wäscherei“ (62), „Häftlingsbekleidungskammer“ (9), „Effektenkammer“ (17), sowie die Schneider- und Schuhmacher (74) und „Schneider-Schuhmacher / Lager“ (24) und „Strumpfstopfer“ (4), die unter anderem mit dem Ausbessern der Lager-Wäsche betraut waren. Im „Desinfektionskommando“ wurde vermutlich die Kleidung von ankommenden, verstorbenen bzw. ermordeten Häftlingen desinfiziert und anschließend dem „Wäschereikommando“ bereitgestellt. Eine eigene SS-Wäscherei wird nicht angeführt.<sup>48</sup> Der ehemalige Häftling Heinrich Kodré berichtete, dass die

---

42 Für Mauthausen absolvierten Josef Kattner, der Leiter der Desinfektions- und Entlausungsanlage, und eine weitere Person die entsprechende Ausbildung bei der Firma Heerdt-Lingler. Davor wurde die Firma Slupetzky mit der Anwendung von Zyklon B betraut, bis dann die SS-Angehörigen die Ausbildung durchliefen. Die Entlausungsaktion im Frühsommer 1941 erfolgte durch die Firma Slupetzky, nicht zuletzt deshalb, da die SS in Mauthausen zu diesem Zeitpunkt noch keinen SS-Angehörigen mit entsprechender Ausbildung hatte (vgl. Perz/Freund: Tötungen durch Giftgas, S. 247, dankenswerterweise auf Hinweis von Bertrand Perz).

43 Vgl. Bauleitung der Waffen-SS und Polizei, Mauthausen/Oberdonau, Bericht über die im Jahre 1944 von der Bauleitung der Waffen-SS und Polizei, Mauthausen/Oberdonau durchgeführten Baumaßnahmen (K.L. Mauthausen), 25.1.1945, BArch NS 4 Ma/55.

44 Vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 270.

45 Vgl. Benito Bermejo: Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen. Wien 2007, S. 85. Der sogenannte „Desinfektionskeller“ der Baracke 25 wurde 2012 von Claudia Theune archäologisch untersucht und es wurden zahlreiche Artefakte gefunden (vgl. Claudia Theune/Barbara Hausmair: Bericht zu Ausgrabungen im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen, unpublizierter Bericht, 2012; Claudia Theune: Archäologische Relikte und Spuren von Tätern und Opfern im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen. In: *Mauthausen Memorial neu gestalten. Tagungsbericht zum 1. Dialogforum Mauthausen 18.–19. Juni 2009*. Wien 2010, S. 33–38).

46 Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers von 1941–1944 wurde von Bertrand Perz 2013 herausgegeben. Über den Umfang der Tätigkeiten des Verwaltungsführer vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 18.

47 Vgl. Liste der Arbeitskommandos der SS-Lagerverwaltung, 17.11.1943 bis 5.2.1944, 25.1.1945. Die Liste ist abgedruckt in: Maršálek: *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 104.

48 Vgl. Maršálek: *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 104.

SS-Wäsche (Privatwäsche der SS, darunter auch Frauenwäsche) ebenfalls in der Wäscherei gewaschen wurde.<sup>49</sup> Ob diese Wäsche auch desinfiziert wurde, kann nicht belegt werden. Ein Bereich zum Trocknen der Wäsche ist im hinteren Teil des Lagers auf Luftbildern erkennbar.<sup>50</sup> Namentlich als Teil des Desinfektionskommandos des KZ Mauthausen bekannt sind Karl Stäblein oder Ständlein [?], der Kapo im Desinfektionsraum war, und [?] Wagner, der in der oben angeführten Liste genannt wird. Außerdem zeigt die Häftlings-Personalkarte von Georg Bogner, dass dieser im November 1944 drei Tage dort tätig war. Juan Romero war für die Desinfektion der Häftlingskleidung zuständig. In Baracke 25 war Viktor Monyencs, ein Bankbeamter aus Köln, ab Sommer bis Ende 1944 Kapo des Desinfektionskommandos.<sup>51</sup> Im KZ Gusen war ab März 1942 Rudolf Fiegl der Kapo der „Entwesungskammer Desinfektion“.<sup>52</sup> In dieser Funktion war im KZ Ebensee Ernst Löcher ab März/April 1944 tätig. Diese Kommandos wurden in Erinnerungsberichten genannt und sie sind auf der Rückseite der Häftlingspersonalkarten angeführt.<sup>53</sup> Die Details zu den Tätigkeiten der Kommandos, auch in Abgrenzung zueinander, konnten jedoch nicht ermittelt werden.

Das Häftlingswäscherei-Gebäude war das erste Funktionsgebäude nach dem Haupttor an der rechten Seite des Appellplatzes vor der sogenannten „Klagemauer“ nahe beim Lagertor. Noch 1939 war das Wäschereigebäude außerhalb des eigentlichen Häftlingslagers, dessen Appellplatz zwischen den Blöcken 1–5 und der heutigen Lagermauer lag.<sup>54</sup> Innerhalb des Lagers wurde der Rohbau des Gebäudes ab Mitte 1938 bis zum Frühjahr 1939 errichtet.<sup>55</sup> Nachträglich wurde im Kellerbereich ein Wasserspeicher und ein Pumpenraum gebaut.<sup>56</sup> Dadurch sollte die benötigte Wasserversorgung des Wäschereigebäudes und all seiner Anlagen gestärkt und gesichert werden. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass die Desinfektionsanlage nachträglich eingebaut wurde.<sup>57</sup> Grund zur Annahme ist unter anderem die geringere Raumhöhe. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die beiden Desinfektionsräume ebenso in dieser zweiten Bauphase als Erweiterung an das Kellergeschoss angebaut wurden. Die Fertigstellung des Gebäudes war pünktlich zum Besuch von Heinrich Himmler im April 1941 erreicht.<sup>58</sup>

49 Vgl. Mitchell: Bericht, S. 6; Interview mit Heinrich Kodré, 7.12.1967, MM, V/3/24.

50 Vgl. Luftbild Nr. 680-0171, Bildnummer 4044, 15.3.1945, The Aerial Reconnaissance Archives (TARA), (c) KZ-Gedenkstätte Mauthausen / Luftbilddatenbank Dr. Carls.

51 Vgl. Häftlingsdatenbank MM; Häftlingspersonalkarte in Arolsen Archives; Befragung des Johann Kanduth, 26.1.1982, über „Viktor Monentz“, MM, V/3/29.

52 Vgl. Häftlingsdatenbank MM; Häftlingspersonalkarte in Arolsen Archives.

53 Es bedarf einer aufwendigen Recherche in den Primärquellen zu der Metadatenbank des MM, da die Arbeitskommandos nicht in der Datenbank aufgelistet werden. Die Erinnerungen des KZ-Häftlings Josef Schwaiger, 2 Bände, hg. von Josef Goldberger. Wien 1998, insbesondere Band 1/Heft 2, 80–83; Nachruf auf Juan Romero der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, online unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Aktuell/Wir-trauern-um-Juan-Romero> (abgerufen am 20.5.2024); Dobosiewicz: Gusen, S. 261–262; Zeugenaussage Ernst Löcher, MM, V/3/70/2.

54 Vgl. Mitchell: Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, S. 3; Manuskript basierend auf den Angaben des Häftlings Otto Wahl, München, März 1946, MM A/6/4; Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 72.

55 SS-Verwaltungschef Oswald Pohl berichtete Heinrich Himmler am 12.1.1939, dass in Mauthausen das Wäschereigebäude in Bau war und 1939 fertig sein sollte (vgl. Brief von Pohl an Himmler bez. Regelung der Bauwirtschaft, 12.1.1939, MM A/3/2; Mitchell: Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, 2013, S. 2f.).

56 Paul Mitchell gab in seiner baugeschichtlichen Aufarbeitung, auf Grundlage von Angaben eines ehemaligen Häftlings, an der Wasserspeicher sei im Frühjahr 1940 ausgehoben worden. Laut Perz ist dieser Speicher erst 1943 gebaut worden (vgl. Perz: Verwaltete Gewalt, S. 216).

57 Vgl. Mitchell: Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, S. 21; Bericht des ehem. Häftlings Otto Wisst, MM V/3/93, S. 1.

58 SS-Fotografien zeigen Heinrich Himmler 1941 mit seiner Begleitung am Appellplatz vor dem Wäschereigebäude, Museu d'Història de Catalunya (vgl. Bundesministerium für Inneres (Hg.): Das sichtbare Unfassbare. Fotografien vom Konzentrationslager Mauthausen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung. Wien 2005, S. 95–97, hier S. 61).

Am 18. März 1941 wurde die maschinelle Wäscherei des Lagers in Betrieb genommen. Die Großwäscherei befand sich im Erdgeschoß in einem Raum mit ca. 280 m<sup>2</sup> Fläche. Die vorhandenen Kapazitäten reichten für eine Monatsleistung von 68.000 kg Wäsche.<sup>59</sup> Im noch heute erhaltenen, NS-zeitlichen Steinboden sind die Abdrücke und zubetonierten Standortspuren jener Geräte sichtbar, die damals in der Wäscherei verwendet wurden. Aus dem Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers im KZ Mauthausen (1941–1944) können die Bestellungen von Waschmittel und Chlorkalk<sup>60</sup> nachvollzogen werden.<sup>61</sup> Trotz der Dimension der Wäscherei, welche im Tag- und Nachtbetrieb lief und auch für die Schmutzwäsche der Außenlager zuständig war, war die Anlage nicht für den enormen Anstieg an Häftlingen ab 1944 gebaut. Die materielle Versorgung der Häftlinge verschlechterte sich zunehmend und wurde insbesondere in den letzten Monaten prekär.

Im Allgemeinen ist aufgrund zahlreicher Häftlingsberichte bekannt, dass die Häftlingskleidung im Laufe der Existenz des Konzentrationslagers nur äußerst selten gereinigt wurde. Ebenso ist bekannt, dass die Kleidung nicht im Geringsten angemessen war. Die Gefangenen waren das ganze Jahr über in dünnen, teilweise völlig verschlissenen Häftlingsanzügen schutzlos der Witterung ausgeliefert. In Mauthausen wurde spätestens 1942 die in Ravensbrück hergestellte blau-weiß gestreifte, sogenannte „G“ [Gefangenen]-Bekleidung, aufgrund mangelnder Rohstoffe knapp.<sup>62</sup> Ab Herbst 1942 wurden alte Uniformen ausgeteilt. Im Winter 1943 wurde „Altbekleidung Ost“<sup>63</sup> – Kleidung von jenen Juden und Jüdinnen, die in den deutschen Vernichtungslagern auf polnischem Gebiet ermordet worden waren – als Ergänzung zu der knapp gewordenen Häftlingskleidung ausgeteilt. Ab 1944 wurden sogar von der Effektenkammer die Kleider der Verstorbenen vergeben, zum Teil wurde sogar die eigene Zivilkleidung getragen.<sup>64</sup> Giacomo Banfi beschrieb seiner Frau in einem Brief die Qualen während der Zwangsarbeit und das anschließende 2-stündige „Halbachtstehen inmitten eines Hofes, mit Gewand aus Papier voll mit Läusen, ohne eine Desinfektion“<sup>65</sup>. Die Kleidung wurde vermutlich von den Häftlingen von Hand gewaschen und auch selbst geflickt.<sup>66</sup> Manche Kleidung fiel in der Wäscherei bei der Behandlung mit Dampf völlig auseinander. In einem Erinnerungsbericht des Mediziners Ladislaus Szücs aus dem KZ Melk wird berichtet, dass die Kleidung der Häftlinge über Nacht entlaust wurde, weswegen sie nackt schlafen mussten: „Wir buddelten uns in die Strohunterlage unserer Schlafstelle ein. Leider taten das die Läuse auch, denn das Stroh wurde nicht

59 Vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 186.

60 „Chlorkalk, auch Bleichkalk genannt, wird aus Chlor und gelöschtem Kalk hergestellt und wirkt bleichend, desinfizierend, desodorierend und ätzend. Der Stoff war als effizientes Grobdesinfektionsmittel für Wasser und Abwässer, Stallungen, Fäkalien und Kadaver gebräuchlich und wurde in Lagern in großen Mengen zur Seuchenprävention und -bekämpfung eingesetzt.“ (Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 54)

61 Das Waschmittel Enzymolin und Wasserstoffsperoxyd kam von der Firma Burnus GmbH, Sekuron von der Firma Böhme Fettchemie; calz. Soda von der Fa. Alois Kapler aus Linz. Die Firma Kapler lieferte auch Chlorkalk für Desinfektionszwecke. Im Tätigkeitsbericht werden die folgenden Waschmittel aufgelistet: Enzymolin, Waschpulver, Sekuron, calz. Soda, Ecolit, Seifenflocken, Calgon, Telesil, Gardinol (vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 138, 149, 168, 172 und 210).

62 Vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 135–136.

63 Vgl. Perz: *Verwaltete Gewalt*, S. 11, 122, 135f., 160, 175, 193.

64 Vgl. Maršálek Hans: *Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen*, S. 65.

65 Giacomo Banfi (1915–1945), Biografie im Virtuellen Raum der Namen online unter: <https://raumdernamen.mauthausen-memorial.org/index.php?id=4&p=88321> (abgerufen am 20.5.2024).

66 Eine Zeichnung von Edmond Goergen, die einen Häftling beim Flicken seiner Kleidung zeigt, entstand 1944. (vgl. Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten (Hg.): *Das Konzentrationslager Mauthausen*, S. 98).

wie bei der letzten Entlausung im Sommer ausgetauscht; und es begann die Läuseplage.“<sup>67</sup> Zu Zeiten der Typhus-Epidemien (1940–1941) wurden im KZ Mauthausen täglich abends Lauskontrollen durchgeführt.<sup>68</sup>

Die zweite große Halle, heute als „Weiheraum“ genutzt, war die Trocknerei.<sup>69</sup> Diese schloss auch den Bereich der heutigen „Sakristei“ ein.<sup>70</sup> Im nördlichen Gebäudedeck war ein Vorraum mit einer Außentür. Von dort führt eine zwei Meter breite Treppe mit 18 Stufen in das Kellergeschoß. Die Häftlinge des „Wäschereikommandos“ mussten die steile Keller-Außentreppe auf- und abgehen. Der ehemalige Häftling Sándor Millok war über zwei Monate im Wäschereikommando tätig. Millok war zum Zeitpunkt seiner Inhaftierung 57 Jahre alt, geschwächt und abgemagert:

*„Das Hinauf- oder Hinabsteigen war qualvoll und fiel mir schwer (...). Manchmal brachte man 70 bis 80 Kilo schwere Tonnen mit Chlorkalk, die von den Arbeitern der Wäscherei vom Wagen in den Keller hinuntergetragen werden mussten. Am zweiten oder dritten Tag trieb man auch mich zu dieser Arbeit hinaus. Ich stellte mich vor dem Wagen auf, die 80 Kilo schwere Tonne wurde auf meine Schultern geladen und ich ging zur Treppe los. Ich spürte: Noch ein Schritt und ich falle um. Und im letzten Augenblick sagte jemand hinter mir: ‚Onkel Sándor, gib sie mir, ich trage sie hinunter.‘ Es war József Faust, ein Schwabe aus Baranya, der ins Lager gekommen war, weil er sich als Ungar bekannt hatte. Was er tat, war Lebensrettung. Wenn ich mit der 80 Kilo schweren Tonne auf der Treppe umgefallen wäre, hätte sie mich erdrückt.“<sup>71</sup>*

Im Kellerbereich der Wäschereibaracke befand sich der Desinfektionsbereich rechts und der Duschaum links. Neben dem Duschaum befand sich außerdem ein Heiz- und ein Maschinenraum für den Betrieb der Dusche sowie für die Beheizung der SS-Dusche im Garagenhof und die Häftlingsküche.

Die beiden Prozesse der Reinigung und Desinfektion von Häftlingen und Kleidung lief im Sinne der Hygiene und des Seuchenschutzes parallel ab. Zunächst soll der Ablauf der Desinfektion von Häftlingen anhand der Architektur nachvollziehbar gemacht werden. Der Ablauf bezieht sich auf die Zeit nach der Fertigstellung des Wäschereigebäudes im Frühjahr 1941. Mangels eines speziellen Aufnahmegebäudes fand die Aufnahmeprozedur im KZ Mauthausen unter freiem Himmel zwischen der sogenannten „Klagemauer“ und dem Wäschereigebäude sowie im Keller der Wäscherei statt. Die Häftlinge wurden zuerst befragt, dann wurde ihnen ihr Eigentum abgenommen. Sie mussten sich im Freien entkleiden (a). Die Kleidung wurde über den Wäscheschacht (b) zur unreinen Seite (f) geworfen. Die Häftlinge wurden in den Keller geführt, wo

67 Vgl. Ladislaus Szücs: Zählappell. Als Arzt im Konzentrationslager. Frankfurt am Main 1995, S. 129.

68 In den Baracken hingen außerdem Plakate mit der Warnung „Eine Laus dein Tod“. Tatsächlich war damit nicht nur die todbringende Krankheit gemeint. Nach Maršálek wurden Häftlinge, bei denen eine Laus gefunden wurde, getötet (vgl. Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 51).

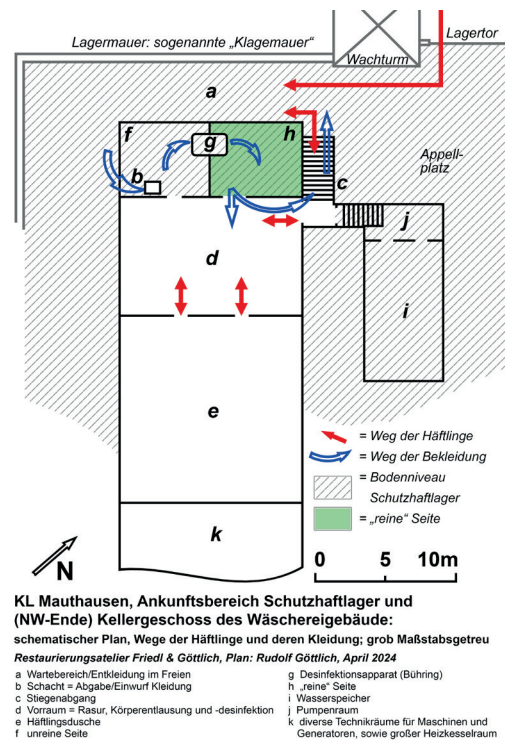
69 Von der Arbeit in der Wäscherei und Trocknerei berichtet Rajmund Pajer. Den Vorteil an der Arbeit sah er darin, dass die Wäscherei neben dem Büro von Georg Bachmayer, dem 1. Schutzlagerführer, lag. Dort fand Pajer im Aschenbecher Tabak, der getauscht werden konnte gegen Nahrung (vgl. Peter Gstettner/Christian Rabl (Hg.): Rajmund Pajer: Ich war I 69186 in Mauthausen. Wie ich als Jugendlicher ins KZ-Netzwerk geriet und daraus befreit wurde. Klagenfurt/Wien 2010, S. 30).

70 Es gibt heute keine Fotografien des Inneren dieses Raums vor dem Umbau von 1948/49. Wie in der Wäscherei sind in der Trocknerei noch der ursprüngliche Steinboden und die Standortspuren verschiedener Geräte zu sehen.

71 Sandor Millok: Weg der Qualen. Von Budapest bis Mauthausen (Mauthausen-Erinnerungen, Band 8). Wien 2023, S. 125f.

sie sich im Vorraum (d) einer Ganzkörperzwangsrasur unterziehen mussten.<sup>72</sup> Danach wurde mit scharfem Entlausungs- und Desinfektionsmittel auch eine Ganzkörper-Desinfektion durchgeführt. Anschließend ging es unter die Dusche (e). All diese geschah unter physischer und psychischer Gewalt und Folter.<sup>73</sup> Nach der Dusche wurde die Kleidung entweder, in Ermangelung von vorhandenen Häftlingsuniformen, den Häftlingen an der reinen Seite (h) wieder ausgeteilt, oder gegen Häftlingsuniformen getauscht. Diese bestanden aus einer gestreiften Jacke und Hose, einer Mütze, Holzpantoffeln und Blechnummer. Zum Schluss des Prozederes wurden die Häftlinge in die Quarantäne geschickt, die vom Rest des Lagers mit Stacheldraht abgezäunt war. Erst dort konnten sie sich anziehen: „Natürlich stellte sich heraus, dass ein Großer eine zu kurze Hose bekommen hatte oder nicht in seine Jacke passte. Wir tauschten die Kleidung untereinander.“<sup>74</sup>

Während die Häftlinge zu den Duschen gebracht wurden, durchlief die Kleidung der Häftlinge eine für die Entlausung und Desinfektion notwendige Behandlung. Wichtigstes Grundprinzip der Bauhygiene war die Trennung zwischen „reiner“ und „unreiner“ Seite. Auf keinen Fall sollten die fertig desinfizierte und entlausen Objekte in Kontakt mit Personen oder Gegenständen von der unreinen Seite des Gebäudes kommen oder in unreine Räumlichkeiten gebracht werden. Im KZ Mauthausen wurde die Kleidung der ankommenden Häftlinge wie oben beschrieben im Freien an der sogenannten „Klagemauer“ abgelegt. Von dort kam die verschmutzte Wäsche über einen – heute durch eine Betonplatte abgedeckten – Wäscheschacht direkt in den Keller der Wäschereibaracke, in den zweiten hinteren Raum, den „unreinen“ Raum. Der vordere Raum war die „reine Seite“. Die verschmutzte Wäsche wurde demnach an der linken, „unreinen Seite“ in das Gerät gegeben und nach der Desinfektion auf der rechten „reinen Seite“ wieder entnommen. Beide Räume liegen hinter den beiden Türen, die beide in sorgfältiger Kalligrafie mit „Wäscherei, Desinfektion. Eintritt verboten!“ beschriftet sind. Zwischen den Räumen, die Zwischenwand durchdringend, liegt der Desinfektionsapparat. Die bauarchäologische Untersuchung ergab, dass die Zwischenwand sekundär durchbrochen werden musste.<sup>75</sup>



KL Mauthausen, Ankunftsbereich Schutzhaftlager und (NW-Ende) Kellergeschoss des Wäschereigebäude: schematischer Plan, Wege der Häftlinge und deren Kleidung; groß Maßstabsgetreu Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich, Plan: Rudolf Göttlich, April 2024

Plan Keller der Wäschereibaracke, 2023. Quelle: Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich, Rudolf Göttlich.

72 Laut Solomon J. Salat waren es „etwa zwanzig Friseure, die entlang der Wand dasaßen“ (Interview mit Solomon J. Salat, online unter: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Wissen/Zeitzeuginnen/Solomon-J-Salat-USA> (abgerufen am 20.5.2024)). Das Interview mit Solomon Salat wurde im Zuge des Mauthausen Survivors Documentation Projects (MM, MSDP, 5.2.445) aufgenommen.

73 Hans Maršálek berichtete, dass in den Bädern von Mauthausen und Gusen ein 30-minütiger, kalter Wasserstrahl eingesetzt wurde, um den Tod von Häftlingen durch Unterkühlung oder Lungenentzündung zu bewirken. Viele neue Häftlinge fürchteten, als sie den Raum betraten, dass die Dusche eine getarnte Gaskammer war (vgl. Hallama: Von der Seuchenbekämpfung zum NS-Massenmord, S. 48–50).

74 Katarzyn Madon-Mitzner (Hg.): Errettet aus Mauthausen. Berichte polnischer ehemaliger Häftlinge des NS-Konzentrationslagers Mauthausen-Gusen. Warschau 2010, S. 137.

75 Vgl. Paul Mitchell/Günther Buchinger/Karl Scherzer: Die Baugeschichte des Wäschereigebäudes, KL Mauthausen, unpublizierter Bericht. Wien 2013, S. 21.

Unklar ist, ob die desinfizierte Wäsche anschließend im Vorraum zwischengelagert wurde oder in Wäschekörben, Säcken, vielleicht einem Transportschiebewagen, weggebracht wurde. Womöglich musste die Wäsche aus dem Keller nach oben getragen werden. Hans Maršálek berichtet, dass *„die im Auskleideraum hinterlegten Kleidungs- und Wäschestücke [...] von Häftlingen eines Trägerkommandos in die Desinfektion oder in die Wäscherei verfrachtet worden [sind].“*<sup>76</sup> Johann Kanduth schildert: *„Die Kleidung dieser Opfer [der Mauthausener Gaskammer sowie der Leichen von den Arbeitsstellen] wurde von einem Transport-Kommando abgeholt und in die sogenannte Desinfektionsabteilung, Baracke 25, gebracht“*<sup>77</sup>. Eine Vermutung wäre, dass die Kleidung der Toten in Baracke 25 und die Kleidung der neu eingetroffenen im Keller der Wäschereibaracke desinfiziert wurde. Dennoch, wenn das „Transportkommando“ auch für den Abtransport großer Mengen von fertig desinfizierter Kleidung aus dem Keller zuständig war, war dies durch die bauliche Struktur äußerst unpraktisch. Der schmale und steile Stiegenabgang war denkbar ungeeignet für den Transport solcher Mengen an desinfizierter Kleidung. Es entsteht der Eindruck, dass die ganze Desinfektionsinfrastruktur mit den beiden Kellerräumen nicht von Anbeginn Teil des baulichen Konzepts des Wäschereigebäudes war. Es wirkt eher so, als wurde der Ort für die Desinfektionsanlage primär aus praktischen Gründen gewählt, da das Entkleiden direkt darüber stattfand; ein Wäscheschacht von dort in den Raum war praktikabel.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Räumlichkeiten um die Desinfektion der Kleidung sehr klein und dunkel sind. Sie sind nur über die schmale Treppe zum Keller erreichbar. Keiner der beiden Räume ist *„ausreichend bemessen, luftig, hell, leicht zu reinigen und gut zugänglich“*<sup>78</sup>. Während des Arbeitsbetriebes muss es unheimlich heiß und stickig gewesen sein. Vor allem auf der „unreinen Seite“ gibt es kein Fenster und damit keine Möglichkeit einer Frischluftzufuhr. Beim Einbau der Anlage wurde das Abluftsystem oben am Gerät an der „reinen Seite“ unerklärlicherweise nicht an Raumabluftleitungen angeschlossen, welche die Dämpfe über einen Schlot ins Freie ableiten sollte. Die dort eingesetzten Häftlinge mussten zwangsläufig sehr schnell erkranken, vor allem wenn sie auf der „unreinen Seite“ tätig waren und ohne ordentliche Hygiene- und Präventionsmaßnahmen die Arbeiten durchführen mussten. Wahrscheinlich wurde der Dampfablass während einer Desinfektion, und nicht erst nach deren Abschluss, geöffnet. Damit war zwar die Regulierung der Dampfqualität während der Desinfektion möglich, man kontaminierte jedoch die gesamte „reine Seite“. Chemische Dämpfe aus der Desinfektionskammer wären so auch in den Raum geleitet worden.

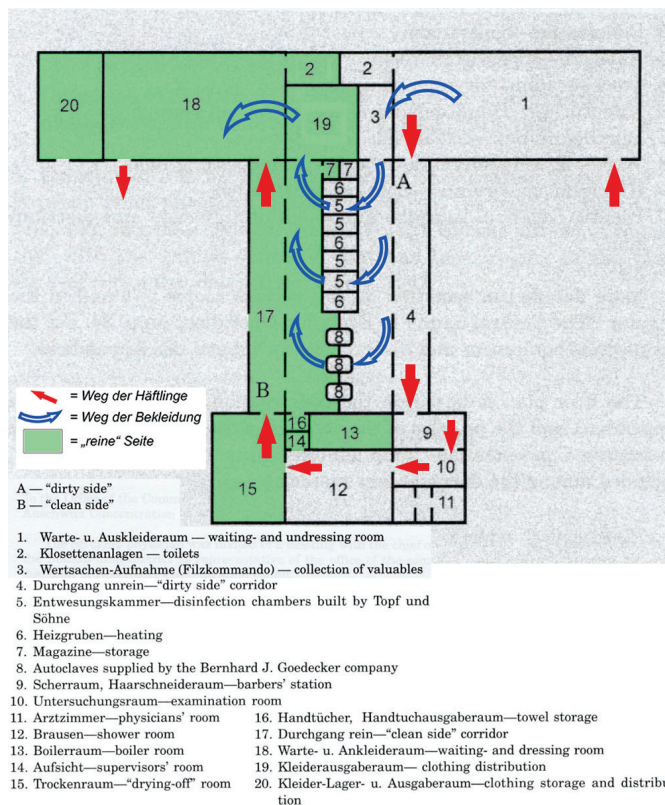
Die Architektur des Desinfektionsbereichs im Wäschereigebäude im KZ Mauthausen ähnelt zwar der Architektur der Anlagen in anderen Konzentrationslagern, doch zeigt der Vergleich Unterschiede, welche die baulichen Fehler von Mauthausen klar aufzeigen. Im Konzentrationslager Auschwitz II-Birkenau ist der gesamte systematische Ablauf der Desinfektion und der Ankunft der Häftlinge über die Architektur der im Dezember 1943 fertiggestellten sogenannten „Zentralsauna“ (offiziell BW 32) bestimmt.<sup>79</sup>

76 Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 266.

77 Befragung des Johann Kanduth (9. März 1982), MM, V/3/29.

78 Dötzer: Entkeimung, S. 26–28.

79 In einer Virtuellen Tour kann man über die Website der KZ-Gedenkstätte Auschwitz die Räume begehen, online unter: <https://panorama.auschwitz.org/> (abgerufen am 20.5.2024).



Plan „Zentralsauna“ in Auschwitz-Birkenau. Quelle: Andrzej Strzelecki: *The Architecture of Crime*, S. 49–50; bearbeitet von: Rudolf Göttlich.

In der „Zentralsauna“ bestand eine wirkliche Trennung zwischen „reiner“ und „unreiner Seite“. Diese verläuft über die Mittelachse des Gebäudes; die Häftlingsdusche (12) und die Desinfektions- und Entwesungsanlagen (5 und 8) fungieren als eine Art „Hygieneschleusen“. Auch die lineare Wegeführung bedingt die strenge Trennung der beiden Seiten. Im Falle des Wäschereigebäudes in Mauthausen trifft dies nicht zu. Im Sinne der Bauhygiene kann dort von einer tatsächlichen Trennung in „reine“ und „unreine Seite“ nicht die Rede sein. Nach der Desinfektion mussten die fertig desinfizierten Kleidungsstücke durch den Vorraum gebracht werden. In diesem Raum erfolgte, wie bereits erwähnt, die Rasur und Körperdesinfektion der Häftlinge, also war dieser Vorraum sowohl was Krankheitserreger, lebende Läuse und Läuseeier angeht, ein „unreiner“ Raum. Damit ist der vermeintlich reine Raum (h) nicht wirklich ein reiner Raum, da dieser nur über den unreinen Vorraum (d) erreichbar war. Die Registrierung, Kleiderabgabe, Rasur, Untersuchung, das Trocknen (nach dem Duschen) und die Kleiderausgabe geschahen in Mauthausen allesamt im „unreinen“ Vorraum (d). In Auschwitz II-Birkenau waren jeweils eigene Räume dafür vorhergesehen (in oben aufgeführter Reihenfolge: 1, 3, 9, 10, 15, 19). Auch für das Ankleiden gab es einen eigenen Raum (18).

Aus diesen Beobachtungen lässt sich schlussfolgern, dass bereits in der Gebäudeplanung der „benötigten Funktionalität“ in Mauthausen wenig Beachtung geschenkt wurde. Es ergibt sich ein Bild eines sich nach und nach ergebenden gewachsenen Zustands und einer gewissen „Improvisation“ in der Gebäudenutzung. Auch die Vermutung über den nachträglichen Einbau des Desinfektionsapparates und eventuell sogar die Raumerweiterung mit den beiden Desinfektionsräumen würden in dieses Bild passen. Es ist unklar, inwieweit die Nutzung der Räume zwischen den Konzentrationslagern abgesprochen wurde und ob es Erfahrungsberichte für das Gelingen der Desinfektion gab.



## Die Desinfektionsanlage (Autoklav)

Es ist davon auszugehen, dass der Desinfektionsapparat ab dem Frühjahr 1941 bis zur Befreiung im Mai 1945 fast durchgehend in Betrieb gewesen sein muss. Zu Stoßzeiten mussten tausende Kleidungsstücke desinfiziert werden, wobei die Aufteilung der Kleidung zwischen Wäscherei-Baracke und Baracke 25 noch unklar ist. Die durch den Wäscheschacht in den Keller der Wäscherei gerutschte verschmutzte Wäsche gelangte von oben in den „unreinen“ Raum. Der Wäscheberg unter dem Schacht muss riesig gewesen sein und den halben Raum eingenommen haben.<sup>80</sup> Die Wäsche wurde von dort genommen, auf einen fahrbaren Kleiderwagen – ein sogenannter Beschickungswagen – geladen und in die Desinfektionskammer geschoben. Der Kleiderwagen besitzt vier Räder, welche in zwei Schienen aus U-Profilen stehen. Die Schienen sind am Boden des Innenraums montiert.

Im linken Raum wurde das Gerät bedient und der Dampfdruck und die Temperatur kontrolliert. Der Desinfektionsapparat ist gewissermaßen im Übergang zwischen „unreiner“ und „reiner“ Seite platziert. Die beiden Türen der Desinfektionsanlage sollten zu keinem Zeitpunkt gleichzeitig geöffnet sein, um die räumliche Trennung und Funktion einer „Hygieneschleuse“ aufrechtzuerhalten.

Der Apparat ist doppelwandig (Stahlbleche) gebaut und besitzt zwei schwere, druckfeste Türen mit einem massiven Verriegelungssystem. Im Druckbehälter erfolgte die Desinfektion. Zuerst wurde die Luft trocken vorgewärmt, bis rund 100 °C erreicht waren. Vorhandene Luft im gesamten System der Desinfektionsanlage und auch in den feinsten Poren der zu desinfizierenden Textilien wurde anschließend durch die spezielle Konstruktionsweise des Gerätes bei fachgerechter Bedienung durch Heißdampf ersetzt. Dieser wurde über das externe Rohrsystem an der Wand der unreinen Seite gesteuert und zugeführt. Über Rohre im Zwischenraum der beiden Blechwände des Apparates wurde der Dampf zu einem speziell geformten Dampfauslassblech an der Decke der Desinfektionskammer geleitet. Von dort aus strömte der Dampf aus den sechs Schlitzfenstern von oben über die Textilien. Sobald jegliche Luft durch Dampf ersetzt wurde, begann die eigentliche Dampfdesinfektion.<sup>81</sup> Keime und Ungeziefer, insbesondere Läuse und Flöhe, sowie deren Eier wurden zerstört. Das Kondenswasser floss durch ein Rohr im Boden der Maschine ab. Der Dampf konnte an der „reinen Seite“ mittels eines Ablassrohrs oben an der Anlage, abgelassen und abschließend die Kleidung ohne Dampfzufuhr nachgetrocknet werden. Schließlich kam die Wäsche auf der „reinen Seite“ – dem rechten Raum – wieder raus.

An der Tür der „unreinen Seite“ war ursprünglich eine kleine Tafel angebracht, die vermutlich die Aufschrift des Herstellers des Gerätes zeigte. Aus den Dokumenten im Archiv geht nicht hervor, welcher Hersteller die Desinfektionsanlage konstruiert, geliefert und am Standort eingebaut hat. Durch den Vergleich von Abbildungen und

---

80 Siehe zum Vergleich eine Fotografie des Wäscheberges von Häftlingskleidung vor den Desinfektionskammern, 1945, KZ-Gedenkstätte Dachau, online unter: [https://www.hdbg.de/dachau/pdfs/16/16\\_01\\_02.PDF](https://www.hdbg.de/dachau/pdfs/16/16_01_02.PDF) (abgerufen am 20.5.2024).

81 Die stärkste desinfizierende Wirkung hat gespannter Dampf, welcher folgendermaßen erzeugt werden kann: Erhöht man den Druck unter Zugabe von neuem Wasserdampf (und damit unter Erhaltung der Sättigung) steigt in einem druckdichten Behälter die Temperatur des Dampfes in Abhängigkeit dazu mit. Typischerweise wurde bei der Desinfektion von Kleidung und Textilien eine Temperatur von 102–105 °C bei in etwa 1,2 – 1,3 bar Druck verwendet. Von gesättigtem Dampf spricht man, wenn dieser keine Feuchtigkeit mehr aufnehmen kann, wobei der atmosphärische Druck des Dampfes und seine Temperatur in Abhängigkeit zueinander stehen. Für die Wirksamkeit einer Desinfektion durch heißen Wasserdampf war es unerlässlich, dass die Sättigung während der gesamten Behandlungsdauer gegeben ist und auch stabil bleibt. Wird strömender, gesättigter Dampf genutzt, können Temperaturen von 97 ° bis 100 °C Verwendung finden, die Desinfektionswirkung ist höher als bei trockener Hitze und die Schädigung von Textilien ist deutlich geringer.

Konstruktionszeichnungen von Autoklaven mehrerer Hersteller, konnte die Firma „Apparatebau Aktiengesellschaft Bühring in Weimar“ (1869–1943/44)<sup>82</sup> ermittelt werden. Die Firma fertigte unter anderem fahrbare Desinfektionsapparate.

Bei dem hier abgebildeten Werbepplakat aus den 1930er- oder 1940er-Jahren handelt es sich um die einzige bisher bekannte Abbildung des gleichen Modells, beschriftet mit „Dampf-Desinfektionsapparat mit Formalin-Einrichtung. Normalmodell, 4 m<sup>2</sup> Inhalt, nach DIN Fanok 2312.“ Nach detailliertem Vergleich, besonders auch unter Berücksichtigung der konstruktiven und technischen Ausstattung, konnte trotz geringfügiger Unterschiede die Zuordnung gesichert werden.



Werbepplakat, Bühring-Apparate, ca. 1930 bis 1940, links: Vorderseite, rechts: Rückseite. Quelle: Restaurierungsatelier Friedl & Göttlich, Rudolf Göttlich.

Im KZ Auschwitz II-Birkenau standen drei Desinfektionsapparate der Münchner Firma Bernhard J. Goedecker, welche bis heute im ehemaligen „Sauna“-Gebäude erhalten sind, sowie vier Entwesungskammern der Firma Topf & Söhne.<sup>83</sup> Goedecker war spezialisiert auf Wäschereimaschinen und Desinfektionsanlagen.<sup>84</sup> Bei diesen Geräten kommt das sogenannte Heißluft-Dampf-Heißluft (HDH) Verfahren zur Anwendung, wofür der Desinfektionsapparat um ein leistungsstarkes Heißluftgebläse erweitert wurde. Aus Auschwitz sind SS-Fotografien erhalten, welche die Häftlinge bei der Arbeit in der Zentralsauna bei den Desinfektionsapparaten zeigen.<sup>85</sup> Im Hintergrund sieht man die Heißluft-Entwesungskammern aus denen gerade Wäsche entnommen wird. Der Vergleich zu dem Desinfektionsapparat in Mauthausen und sowie zum Ablauf der Tätigkeiten um den Apparat konnte aus zeitlichen Gründen nicht vorgenommen werden. Auch steht ein technischer Vergleich zu den Entwesungsanlagen der Schweizer Firma Escher Wyss sowie der Firma Tesch & Stabenow aus.<sup>86</sup> Die Umstände und Details der technischen und baulichen Planung, des Ankaufs und des Einbaus von Desinfektionsapparaten sind noch offen und ungeklärt.

82 Die Firma „Apparatebau Aktiengesellschaft Bühring Spezialfabrik für Desinfektion“ oder „Apparatebauanstalt und Metallwerke A.-G., Weimar“ hatte neben dem Standort in Weimar noch ein Zweigbüro in Berlin-Charlottenburg. Die Abteilung für Desinfektion in Weimar bot folgende Geräte an: „Dampfdesinfektions-Apparate, Formalindesinfektions-Apparate, Vakuumdesinfektions-Apparate, Milchsterilisatoren, Sputum- und Fäkaliensterilisatoren, Verbandwattesterilisatoren, Wäschedesinfektions-Kochfässer, Entkeimungsanlagen, Entwesungsanlagen, Entgiftungsanlagen für Krankenhäuser, Heilanstalten, Lazarette, Kinderheime, Herbergen, Speicher und Lagerhäuser im gesamten In- und Ausland“ (vgl. Reklame „Apparatebau Aktiengesellschaft Bühring“. In: Zeitschrift Bauweltkatalog (1940), S. 939).

83 Vgl. The Architecture of Crime. The „Central Camp Sauna“ in Auschwitz II-Birkenau, Auschwitz-Birkenau State Museum. Oświęcim 2001, S. 35, 82–84. Hier findet man auch Konstruktionspläne eines Desinfektionsapparates, eine Gebrauchsanweisung der Geräte und Fotografien und Pläne der Zentralsauna.

84 Vgl. FI-GOE: Bernhard J. Goedecker, Maschinenfabrik (1911–1977), Stadtarchiv München, online unter: <http://stadtarchiv.muenchen.de/scopeQuery/detail.aspx?ID=263823> (abgerufen am 20.5.2024).

85 Vgl. The State Museum Auschwitz-Birkenau in Oświęcim, Fotoarchiv, Signaturen: 20995-420, 20995-463, 20995-475, 20995-478, 20995-480. Zum Vergleich siehe auch eine SS-Fotografie der Begasungskammern zur Desinfektion der Häftlingskleidung im KZ Buchenwald, Musée de la Résistance et de la Déportation, Besançon, online unter: <https://www.buchenwald.de/geschichte/historischer-ort/konzentrationslager/desinfektion> (abgerufen am 20.5.2024).

86 Vgl. R. Peter: Autoklaven, System Escher-Wyss. In: Sonderdruck aus Escher-Wyss Mitteilungen, Jahrgang 5 (1934); Jürgen Kalthoff/Martin Werner: Die Händler des Zyklon B. Tesch & Stabenow. Eine Firmengeschichte zwischen Hamburg und Auschwitz. Hamburg 1998, S. 200.

Die an der Gedenkstätte Mauthausen erhaltene Desinfektionsanlage zeigt Benutzungsspuren der dort zur Arbeit eingesetzten Häftlinge und des intensiven Betriebes der Wäschereidesinfektion. Diese Spuren erzählen eine Geschichte über den Arbeitsalltag in diesen Räumlichkeiten und sind von denen zu unterscheiden, die durch die Besucher\*innen der Gedenkstätte hervorgerufen wurden. Letztere könnten zum Beispiel für die fehlenden Elemente (Typenschild, diverse Schraubgriffe/Bedienelemente etc.) verantwortlich sein. Durch Hinaufklettern könnte auch das Türband an der „reinen Seite“ gebrochen sein. Einritzungen finden sich nicht nur an den Wänden um das Gerät, sondern auch in der Fassung. Dagegen lässt sich das Korrosionsausmaß nur durch die intensive Nutzung und das ständige Einwirken von Wasserdampf, flüssigem Wasser sowie Hitze erklären. Vermutlich war die Schiene schon während der Nutzungszeit korrodiert und es kam nie zu Wartungsarbeiten. Erst als bereits ein Bruch der Schiene auftrat, wurde eine Holzleiste auf den Boden des Gerätes gelegt, um das gebrochene Schienenelement grob an die richtige Position zu bringen, damit der Kleiderwagen weiterhin auf der Schiene rollen konnte.<sup>87</sup> Einer Montage kommt diese behelfsmäßige Reparatur nicht gleich. Für weitere Reparaturen wurden Textilien verwendet. Das Rohr für die Ableitung des Kondenswassers ist gebrochen. Vorstellbar ist, dass dieses Rohr zum Hinaufsteigen während des Beladens des Kleiderwagens benutzt wurde, oder um sich mit einem Bein abzustützen, um den schweren Wagen leichter herausziehen zu können. Der Bruch wurde mit einem Textil fest umwickelt. Dadurch wurde wohl versucht, das gebrochene Rohr wieder so gut wie möglich abzudichten. Der Bruch des Abflussrohres stellt ein Loch in der unter Druck stehenden Desinfektionsanlage dar. Es ist davon auszugehen, dass der erforderliche Überdruck bei der Desinfektion nicht mehr erreicht werden konnte. Somit konnte die vorgesehene „Gründlichkeit“ der Desinfektion nicht gewährleistet werden. Auch die oberen Kanten des Wagengestelles sind an beiden Seiten mehrlagig mit Textilien umwickelt. Diese sollten vermutlich vor Verbrennungen beim Herausziehen des Wagens nach einem Desinfektionsvorgang schützen. Höchstwahrscheinlich wurden auch Stoffstreifen von Häftlingskleidung verwendet. So zeigt einer der Stoffetzen ein weiß-blaues Streifenmuster. Ein weiteres Textilfragment findet man am Rohrsystem der „unreinen Seite“, dem vermeintlichen Dampfsättiger. Dieses wurde regelrecht hineingestopft und bildet einen festen Pfropfen. Es sollte wohl tatsächlich, anstatt eines Installationsbauteiles, das Rohr verschließen bzw. abdichten. Es kann ein nicht fachgerechter Einbau sowie eine unsachgemäße Wartung und Reparatur der Anlage vermutet werden. Der Dampfsättiger wurde nicht angeschlossen und das Ende des Rohres war offen. Das Abluftsystem wurde nicht an Raumabluftleitungen angeschlossen, wodurch die chemischen Dämpfe, die eventuell kontaminiert waren, ausströmten.

Im Inneren des Geräts werfen die Einlegeböden Fragen auf. So lässt die Abbildung der Bühring-Werbeanzeige vermuten, dass zwei Einlegeböden enthalten waren. Bei genauerer Betrachtung der beiden Böden in Mauthausen entsteht jedoch die starke Vermutung, dass diese ad hoc und eher provisorisch eingebaut wurden. Eine zweite Möglichkeit ist, dass die im Lieferumfang mitgelieferten Böden der Firma Bühring auf Grund von Verschleiß oder Schäden gegen neue, selbst gefertigte, ausgetauscht wurden. Denn die Rahmen der Einlegeböden wurden aus Rundrohren gefertigt. Wahrscheinlich handelt es sich um umfunktionierte Heizungsrohre. Der Vergleich zeigt, dass die gleichen Fabrikate im ganzen Wäschereigebäude bei der Aufputzinstallation

<sup>87</sup> Vermutlich wurde die Holzleisten von Barackenelementen entnommen, da auf diesen noch Fassungsreste zu finden sind. Diese sind hellgrün ähnlich der Farbe der Baracken. Um diese Vermutung weiter verfolgen zu können, müssten Proben für eine Fassungsanalyse entnommen werden.

der Heizungs- und Wasserleitungen Verwendung fanden. Die beiden Rahmen wurden mit je einem Feld aus Maschendraht versehen. Diese wurden mittels Eisendrähten an den Rohren befestigt.

Auf eine sehr intensive Nutzung des Apparates deutet auch eine Reparatur an der „reinen Seite“ hin. An beiden Türen des Gerätes finden sich an den jeweiligen Türzapfen starke Abriebspuren und Deformationen. Vermutlich deswegen, weil die Türen sehr oft geöffnet und geschlossen wurden. Das obere Türband dürfte bereits während der Nutzungszeit schon einmal gebrochen sein, da dieses im Zuge einer wahrscheinlich äußerst aufwändigen und schwer durchzuführenden Reparatur ersetzt wurde. Die Passung und Maßgenauigkeit des neuen Türbandes waren vermutlich nicht optimal. Um den benötigten Anpressdruck beim Verriegeln der Tür erreichen zu können, musste der Abstand von Türriegel und Flachstahlrahmen verringert werden. Dazu wurde an mehreren Türzapfen, rund um das nachgefertigte Türband, mittels Schweißtechnik weiteres Material (Stahl) auf die Spitzen aufgebracht, wodurch der „Keil“ verbreitert wurde. In Anbetracht des hohen Reparaturaufwandes und der Schwierigkeit von Montagearbeiten wegen des hohen Gewichtes der Tür (es ist von rund 150 kg auszugehen), muss angenommen werden, dass eine ausführliche zeitaufwändige und fachgerechte Reparatur nicht möglich war.

Es finden sich noch weitere am Wagengestell für unterschiedliche Zwecke angebrachte Drähte, vermutlich aus dem gleichen handelsüblichen Eisendraht, welche definitiv sekundär von den Häftlingen angebracht wurden. Im oberen Bereich des Wagens haben die Häftlinge drei Drähte als Wäscheleinen gespannt und diese mit einer Schlaufe über den Textilstreifen befestigt. Womöglich war dies die Folge einer „Optimierung“, um noch mehr Wäsche und Kleidung in einem Durchgang desinfizieren zu können. Dies war zwar praktikabel, entsprach aber nicht den Vorgaben des SS-Hygieneinstitutes, wonach die Wäsche bei einer Desinfektion auf einen Bügel gehängt werden sollte, um Kniffe zu vermeiden. Einzelne Stücke wären ebenfalls locker zu packen, um das Strömen des Dampfes zu gewährleisten.<sup>88</sup> Die Vorderseite des Wagengestells besitzt keine Querstreben. Kleidungsstücke auf Kleiderhaken konnten also gut von vorne in den Wagen eingehängt werden. An der Rückseite sind hingegen drei, in Längsrichtung verlaufende Querstreben angebracht. Vermutlich sollten die Einlageböden ein dichteres Beladen ermöglichen. Die Drähte der Einlageböden und sogar ihre Rahmen sind stark nach unten deformiert, was einen vollgepackten und überladenen Kleiderwagen vermuten lässt. Den Spuren nach zu urteilen, wurde die Vorgabe des SS-Hygieneinstituts in Mauthausen vermutlich nicht wirklich eingehalten.

Wie das Bild des Werbeplakats der Firma Bühring zeigt, müsste es zwei fahrbare Untergestelle für den Kleiderwagen gegeben haben. Bei normalem Arbeitsablauf müsste beim Be- und Entladen der Wäsche jedes Mal das Untergestell zur geöffneten Desinfektionskammer geschoben und eingehängt werden, damit überhaupt der schwere Kleiderwagen auf dieses herausgezogen werden konnte. Danach musste das Untergestell auch wieder weggerollt werden, um die Türen schließen zu können. In Anbetracht der kleinen Räume und der Größe eines solchen Untergestells – es müsste ca. zwei bis zweieinhalb Meter lang gewesen sein – stellt sich auch die Frage nach dem Platzbedarf. Wo wurde der Unterwagen zwischenzeitlich abgestellt? Auf dem Ziegelboden befinden sich keinerlei Abnutzungsspuren, welche auf ein regelmäßiges und jahrelanges Rollen mit schweren Eisenwagen hindeuten, noch ist ein Schienensystem im Boden verbaut. Daher stellt sich die Frage, ob es überhaupt Untergestelle

<sup>88</sup> Vgl. Walter Dötzer: Entkeimung, Entseuchung und Entwesung. In: Joachim Mrugowsky: Arbeitsanweisungen für Klinik und Laboratorium der Hygiene-Institutes der Waffen-SS, Berlin, Heft 3. Berlin/Wien 1943, S. 27.

für den Kleiderwagen gab. Mussten die Häftlinge den ganzen Wagen herausheben? Falls nicht, wie konnte dann die Wäsche ordentlich auf den Wagen gehängt bzw. geräumt werden? Oder wurde der Kleiderwagen immer nur teilweise herausgezogen, oder gekippt? Mussten die Häftlinge womöglich in das Gerät steigen, beinahe kriechen, obwohl die Wandheizung den Korpus des Desinfektionsgeräts auf rund 100°C aufheizte?

Zu dem Arbeitsablauf in KZ Mauthausen selbst gibt es keine zeitgenössischen Dokumente oder Erinnerungsberichte. Es ist unklar, welche zusätzliche Raumausstattung, welche Chemikalien und Arbeitsschritte für einen funktionierenden Arbeitsablauf notwendig waren. Die Bedienung einer Desinfektionsanlage war äußerst komplex. Es bedurfte berufserfahrenes und fachlich hoch ausgebildetes Personal, welches gleichzeitig enorm gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen ausgesetzt war.

Insgesamt entsteht in Verbindung mit den ungeeigneten Räumlichkeiten im Keller der Wäschereibaracke der Eindruck, dass weder auf die Funktionalität des Apparates noch auf den zugrundeliegenden Zweck des Seuchenschutzes Wert gelegt wurde. Als das Konzentrationslager Mauthausen im Mai 1945 befreit wurde, waren die hygienischen Zustände alarmierend. Der ungarische Überlebende Diplomingenieur István Presser berichtet davon, dass am 13. Mai die Befreier mit Desinfektionsgeräten in den Baracken erschienen: *„Die Betten wurden mit Lauspulver bestreut und sie ließen uns nackt ausziehen und besprühten uns am ganzen Körper mit diesem Pulver.“*<sup>89</sup> Bei dem Pulver handelte es sich um „Dichloro-diphenyl-trichloroethane“, kurz DDT, welches die US-Armee in großem Ausmaß, wohl auch in Mauthausen, verwendete.<sup>90</sup> Ob die US-Befreier darüber hinaus für die Entlausung der Kleidung eines der beiden Geräte in Mauthausen verwendeten, wurde bisher noch nicht erforscht.

---

89 Vgl. Sándor Millok: Weg der Qualen. Von Budapest bis Mauthausen (Mauthausen-Erinnerungen, Band 8). Wien 2023, S. 179.

90 DDT ist ein Insektizid, welches 1942 auf den Markt kam. Die US-Armee verwendete DDT erstmals 1943 in Neapel während einer Fleckfieber typhus-Epidemie, dann in großem Ausmaß zur Desinfektion der Konzentrationslager und zum Schutz der Soldaten in Tropengebieten gegen Malaria. In der Nachkriegszeit wurde das Mittel insbesondere zur Schädlingsbekämpfung in der Landwirtschaft verwendet. 1969 wurde DDT in den USA und 1972 in Deutschland verboten (vgl. Museum Sybodo: Läusepulver, online unter: <https://www.kugener.com/de/pharmazie-fr/69-artikel/1658-laeusepulver.html> (abgerufen am 5.12.2024)).

**Quotation:**

*Nathalie Patricia Soursos, Regina Anna Friedl, Rudolf Adolf Göttlich: Der Desinfektionsapparat in Mauthausen. In: coMMents (2024) Heft 2, S. 95–116.*

DOI: <https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2024.05>

*coMMents – chronicle of the Mauthausen Memorial: current studies is the open access eJournal of the KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial. It is published in German and English.*

ISSN: 2960-4303

DOI: <https://www.doi.org/10.57820/mm.comments.2024>

This article is licensed under the following Creative Commons Licence: CC-BY-NC-ND.

---